Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): **- (1879)**

Heft 39

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

№ 39. Samstag den 27. September **1879.**

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl.: Fr. 4. 50.
Vierteljährl.: Fr. 2. 25.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl.: Fr. 5. —
Vierteljährl.: Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährl.: Fr 5. 80

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr
10 Cts. die Petitzeile (8 Pfg. RM. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag 1 Bogen stark mit monatlicher Beilage des „Schweiz. Pastoral-Blattes."

Briefe und Gelder franco.

Schreiben des Hochwst. Herrn Eugenius, Bischof von Basel,

an Hochw. Dr. Bourquard, Professor der Philosophie an der katholischen Universität zu Angers. *)

—

Hochwürdiger Herr! Da ich den Eifer, der Sie für die Philosophie des hl. Thomas beseelt, und Ihre Bewunderung für den englischen Lehrer kenne, drängt es mich, Ihnen meine Freude über die neueste Encyclica unsers hl. Vaters Leo's XIII. auszusprechen.

Ich hatte vor bereits 10 Jahren das Glück, aus dem Munde des erlauchten Cardinals Pecci den Wunsch zu vernehmen: es möchte in den katholischen Schulen und Academien die Lehre und die Lehrweise des hl. Thomas wieder eingeführt werden, und im Seminar zu Perugia war ich Zeuge, wie der gelehrte Bischof selbstthätig dieses Ziel förderte, indem er die jugendlichen Theologen nach der scholastischen Methode heranbildete. Nur wenige Wochen vor seiner Erhebung auf den Stuhl Petri würdigte er sich nochmals, mir sein glühendes Verlangen nach einheitlicher Gestaltung des philosophischen Unterrichtes auszusprechen, indem er beifügte: „Alle Divergenzen werden verschwinden, „zumal wenn es dem Heiligen Stuhle „gefällt, den englischen Lehrer zum „Patrone aller katholischen Universitäten „zu proklamiren."

Und sieh', die göttliche Vorsehung hat es gefügt, daß die Wünsche des damaligen Bischofs von Perugia zur Willenserklärung des jetzigen Papstes geworden, und die katholische Welt vernimmt, daß dem Herzen des Papstes Leo's XIII. „kein Wunsch näher liegt, als daß die „Bischöfe der studirenden Jugend weit „und reichlich jene Wasser unverfälschter Weisheit zugänglich machen, die „aus dem unerschöpflichen Quell des „englischen Lehrers hervorströmen."

Gestatten Sie mir, nebst dem Ausdruck meiner Freude über die Realisirung dieser Wünsche des hl. Vaters, auch die Versicherung, daß dieser bedeutsame Act mich ganz besonders für Sie gefreut hat. Allerdings hätte ich Ihnen schon vorher die langjährigen Dienste, welche Sie meinem Bisthume erwiesen, öffentlich verdanken können; ich hätte Sie beglückwünschen können, daß Sie seit langem Ihre Studien auf die tiefe Erfassung des englischen Lehrers bezogen, und hierin die Bewunderung getheilt haben, welche mein seliger Bruder — auf jeder Seite seiner Uebersetzung der „Summa theologica" — für ihn an den Tag gelegt. — Heute jedoch finde ich es besonders angezeigt, die Uebereinstimmung zu constatiren zwischen Ihrer, schon 1877 veröffentlichten „Erkenntnißlehre nach dem hl. Thomas von Aquin" und der neuesten Encyclica, zumal in den drei Hauptpunkten der sog. angebornen Ideen, der scholastischen Naturlehre und der cartesianischen Philosophie.

Die Encyclica belehrt uns, daß „die Intelligenz nur durch das Sichtbare sich zur Erfassung des Immateriellen erheben könne." Somit gibt es in unserm Geiste keine angebornen Ideen, mittelst derer wir zur Kenntniß des Unsichtbaren zu gelangen vermöchten. Und doch hatten noch gewisse katholische Philosophen an diesen sog. angebornen Ideen festgehalten, während Sie so unumwunden auf S. 182 Ihres Buches sich dagegen ausgesprochen. *)

Ferner lesen wir in der Encyclica, daß „auch die Naturwissenschaften aus der Wiederherstellung der alten Philosophie großen Gewinn ziehen werden; — daß auf diesem Gebiete mehr als eine Behauptung der scholastischen Lehrmeister, mehr als eines der von ihnen aufgestellten Principien von den heutigen Gelehrten als richtig anerkannt wird; — daß viele und berühmte Naturforscher offen bezeugen, zwischen den eigentlichen Resultaten der modernen Naturwissenschaft und den philosophischen Principien der alten Schule bestehe kein Widerspruch." — Dasselbe bezeugen Sie vielfach in Ihrem Buche (z. B. Seite 141 ff.), so namentlich in Bezug auf die Lehre von den chemischen Verbindungen, vom Magnetismus, von der Electricität ꝛc., so daß Ihre Behauptung berechtigt erscheint: „Die Coriphäen der modernen Naturwissenschaft anerkennen implicite die scholastischen Lehrsätze, letztere seien noch durch keinerlei Erfahrung oder entscheidende Beweisführung dementirt worden; vielmehr beseitigen sie die unlösbaren Widersprüche des Atomismus und des Dynamismus und ermöglichen allein eine ideale Auffassung der Natur." —

*) Wir veröffentlichen dieses Schreiben, weil wir in demselben einen ebenso interessanten als lehrreichen Commentar zu der höchst bedeutsamen päpstlichen Encyclica erblicken.
D. Red.

*) Selbstverständlich wird hiemit die eigenthümliche Befähigung und Determination des Verstandes, von sich aus jene allgemeinen Ideen zu bilden, sobald er überhaupt zur Thätigkeit gelangt, nicht geleugnet. D. Red.

Endlich tadelt die Encyclica „gewisse katholische Philosophen, welche, den Erbtheil der alten Weisheit verschmähend, einen wissenschaftlichen Neubau dem Ausbau des alten vorgezogen und die alte, sichere, stetige, kraftvolle Wissenschaft gegen eine schwankende und oberflächliche Philosophie eingetauscht haben." —

Diesem bedeutungsvollen päpstlichen Urtheile wider gewisse, dem Cartesianismus und dem Kantianismus entsprungene neuere Systeme — — begegne ich zu wiederholten Malen in Ihrem Werke, so namentlich S. 231, wo Sie zum Schluße gelangen, „es sei nothwendig, die subjectivistischen Abirrungen, welche Cartesius in die philosophische Speculation gebracht, zu verlassen, und die Erkenntnißlehre an dem Punkte wieder aufzunehmen, zu dem sie durch den hl. Thomas und seine spätern gelehrten Erklärer geführt worden; — — nur seine Prinzipien und seine Methode vermögen die Philosophie wieder auf die Bahn eines naturgemäßen Fortschrittes zu bringen."

Somit habe ich Recht, mein lieber Domherr, Sie zu beglückwünschen wegen der vollkommenen Uebereinstimmung Ihrer Lehren mit der neuesten Encyclica, — — und aus ganzer Seele wünsche ich zur Stunde, daß nicht etwa ungerechte Gesetze die Fortführung Ihres Lehramtes verunmöglichen. Ich bitte zu Gott, er wolle die Zahl Ihrer Schüler vermehren und die Arbeitskraft Ihnen bewahren. Indem Sie am Wiederaufbau der wahren Philosophie mitarbeiten, erleichtern und bereiten Sie die Vertheidigung unseres Glaubens und beweisen ihre Ergebenheit an die Kirche.

Empfangen Sie, Hochwürdiger Herr, den Ausdruck meiner alten freundschaftlichen Gesinnungen.

Luzern, 8. Sept. 1879.

† **Eugenius,**
Bischof von Basel.

✠

Johann Huber,

Domherr und Stiftspropst in Zurzach,

gestorben den 16. August 1879.

IV.

(Schluß.)

—

Mitten im Schaffen und Wirken, im Besitze einer kräftigen Gesundheit traf den ausgezeichneten Priester und Gelehrten den 10. Sept. 1874 ein heftiger Schlaganfall, nachdem Symptome und Vorboten desselben sich schon vor längerer Zeit kundgegeben, aber nicht für bedenklich gehalten wurden. Dieser überaus heftige Anfall*) brach die Kraft des sonst so rüstigen Mannes. Der Gedanke eines abermaligen, heftigeren Anfalles verließ ihn nie mehr. Nichts destoweniger gereichte es ihm in bessern Stunden zur Freude, historischen Arbeiten obzuliegen, die ausgedehnte Bekanntschaft durch Korrespondenzen zu erhalten und zu fördern und es schmerzte ihn sehr, daß er nicht, wie früher, aushelfend an seelsorglichen Verrichtungen Antheil nehmen konnte.

An Freude und Leid der hl. Kirche hatte er stets das innigste Interesse. Dem Hochw. Bischof Eugen war er mit ganzem Herzen ergeben und konnte nie genug das schwere Unrecht beklagen, das ihm zugefügt worden. Aus tiefster Seele bedauerte er die allseitigen Angriffe gegen die kathol. Kirche und das kathol. Priesterthum in nähern und entfernten Kreisen unseres Vaterlandes. So mancher hätte vielleicht den sel. Verstorbenen in Betracht seiner äußern glänzenden Stellung beneiden können; allein unter dem goldenen Kreuze, das er, wie die übrigen Chorherren an Sonn- und Festtagen, auf seiner Brust trug, drückte ihn Kummer und Schmerz beim Anblick der Kirchenverfolgung; noch mehr aber beklagte er diejenigen, die als Führer des Volkes im Staate ohne Gott und ohne Beihülfe der Kirche — glückliche Zustände herbeizuführen glauben.*) Wo immer der Selige Gelegenheit und Anlaß fand, suchte er die kirchliche Gesinnung zu wecken, den Schwankenden zu halten und ihm Muth einzuflößen. Die kirchliche Presse unterstützte er namentlich auch dadurch, daß er auf eine Menge dieser Blätter abonnirte. Gegen den Sektengeist des Altkatholizismus war er von tiefstem Abscheu erfüllt und beklagte jene Priester, welche, in ihrem Herzen das schwere Unrecht wohl erkennend, dennoch die Fahne des Aufruhrs gegen ihre eigene schwer bedrängte Mutter, die hl. Kirche, erheben.**)

Sehr ansehnliche Geld-Beträge leistete der würdige Propst sel. alljährlich an den Verein der Glaubensverbreitung, der Kindheit Jesu, der inländischen Mission; überhaupt für entschieden kirchliche Zwecke hatte er stets eine offene Hand. Wie er dann auch laut Testament 12,000 Fr. seiner Heimatgemeinde Hägglingen bestimmte, deren Zinsen alljährlich als Lehrgelder oder Stipendien für Studierende verwendet werden sollen, ebenso vergabte er 300 Fr. dem Armen-Erziehungsverein Zurzach***) —

Aber noch war der Kelch des Leidens

---

*) Hr. Propst Huber war mehrere Stunden derart gelähmt und ohne alles Bewußtsein, daß man glaubte, es werde der Tod erfolgen. Doch die sorgsamste ärztliche und häusliche Pflege, wie das Gebet so Vieler für den Schwerbetroffenen, überwanden diesmal die Gefahr.

*) Effusa est comtemptio super principes, et errare fecit eos in invio, et non in via. Ps. 106.

**) Auch uns vermögen nur die Worte Pius VII. zu trösten, jene Worte die er bei Anlaß der Katholiken-Verfolgung in Rußland im Jahre 1809 an Napoleon I. richtete: „Gott ist der Oberherr Aller und seinem göttlichen Willen weichet Alles, wenn die von ihm bestimmte Zeit herangekommen ist."

***) Schon vor vielen Jahren hatte Propst Huber sein Testament verfaßt und nachträglich ergänzt. Möchte jeder Geistliche auch in diesem Stücke ihn zum Beispiele nehmen! Chorhemden, Stolen und dergl. bestimmte er als Geschenke an befreundete Geistliche. Leider kommt es nicht selten vor, daß dergleichen Gegenstände von den Erben an Juden und Trödler verkauft werden!

nicht bis auf den Grund geleert. Es folgte der 17. Mai 1876, an welchem durch Großrathsbeschluß des Kt. Aargau die Aufhebung des St. Verenastiftes vollzogen wurde. Dieser Beschluß brach vollends Hubers Lebenskraft und Lebensfreude. Die Verhältnisse und Umstände dieses Beschlusses hat er in seiner letzten Schrift, wovon schon die Rede war, in einer Weise beleuchtet, die ein bleibendes Denkmal für die Zukunft sein wird; das Licht, das er in dieser Schrift hingestellt, zündet scharf in gewisse Finsternisse unserer Zeitrichtung.

Auch nach der Aufhebung des St. Verenastiftes durfte das Chorglöcklein nicht verstummen. „Bis zum letzten Athemzuge", sprach er zu seinen Amtsbrüdern, „wollen wir beten für die Wohlthäter und Stifter dieses Gotteshauses, für Freund und Feind, für das liebe Vaterland." Der Selige suchte und fand keine Freude mehr; er betete viel empfing oft das hl. Bußsakrament, um sich auf den plötzlichen Hinscheid vorzubereiten, wovon er nicht nur täglich, sondern öfters im Tage sprach. Nicht in hohen Betrachtungen, in einfachem Rosenkranzgebete, das er täglich öfters verrichtete, fühlte er am meisten Trost und Zuversicht und nie verließ er den Altar nach dem hl. Meßopfer, ohne daß er nicht noch besonders an der Grabesstätte der hl. Verena verweilend, um ihre Fürbitte flehte bei dem Herrn und Heiland Jesus Christus.

Dem Ersuchen und der Einladung einiger Studiengenossen und bewährter Freunde folgend, begab er sich den 12. August in ordentlichem Wohlsein auf Rigi Klösterli, um dort nur etwa acht Tage zu verweilen. Samstag den 16. August besuchte der Selige den Abendgottesdienst in der Wahlfahrtskapelle Rigiklösterli und sang mit den übrigen Hochw. Herren das „Salve Regina" mit einer so kräftigen Stimme, daß sie leicht aus allen übrigen erkannt wurde, wie denn jede öffentliche Kundgebung zu Ehren der Gottesmutter Maria stets freudig und lebhaft von ihm unterstützt wurde. Noch nach dem Nachtessen unterhielt er sich in lebhaften Gesprächen mit seinen lieben Freunden und ging gegen 9 Uhr auf sein Zimmer. Zu Bette liegend fühlte er bald eine peinliche Beklemmung der Brust; schnell eilten seine Freunde herbei, er richtete sich im Bette etwas auf, sank ein, und war in wenigen Minuten eine Leiche, obschon er sich diese ganze Zeit im Allgemeinen wohl und gut befunden.

Selig die Todten, die im Herrn sterben!

Verstummt ist der Mund, der das göttliche Wort einst mit so großer Kraft und offenem Freimuth verkündete; kalt die Hand, die so oft gesegnet, so viel geschrieben; das Herz hat aufgehört zu schlagen, welches die Ungerechtigkeit haßte, das Herz, welches der heiligen, katholischen, apostolischen und römischen Kirche, in Wort und Schrift, so treu und innig ergeben war.

Die sterbliche Hülle dieses würdigen Priesters ruht nun unmittelbar vor dem großen Missionskreuze bei der Stiftskirche in Zurzach, an jener Stelle, die der Selige schon vor langer Zeit, als seine Ruhestätte bezeichnet hatte.

R. I. P.

✠

* Franz Schumacher,

Chorherr von Schönenwerd und Pfarrer in Niedergösgen.

(Schluß.)

—

Mit dem Canonikate, das Schumacher in Schönenwerd innehatte, war die Seelsorge der Gemeinde Niedergösgen verbunden. Da hat Schumacher während 17 Jahren als pflichteifriger und thätiger Seelsorger in den verschiedenen Richtungen seines Berufes gearbeitet. Seine Predigten, einfach aber gediegen, zeugten von seinen gründlichen allgemeinen und speziell theologischen Kenntnissen. Auf's gewissenhafteste hat er in der ihm durch das Schulgesetz so karg zugemessenen Zeit den Jugendunterricht gepflegt; die Kranken fanden in ihm einen liebevollen Tröster und die Armen nicht nur von Niedergösgen, sondern auch der benachbarten Gemeinden besuchten den Pfarrhof nie umsonst. Die Pfarrgemeinde hätte wahrlich allen Grund gehabt, zu allen Zeiten für ihren würdigen Seelsorger einzustehen! Weil früher noch die Erziehungsbehörden besonders die pädagogische Tüchtigkeit Schumachers anerkannten, hatten sie ihm auch das Amt eines Schulinspektors übertragen, das er viele Jahre mit Eifer und Geschick verwaltete.

Im Anfang dieses Jahres fand im Kanton Solothurn das den 28. Dez. 1872 erlassene Gesetz über Wiederwahl der Geistlichen seine erste Anwendung. Auch die Pfarrei Niedergösgen wurde zur Wiederbesetzung ausgeschrieben und in der den 9. Februar erfolgten Abstimmung in der Pfarrgemeinde wurde Pfarrer Schumacher nicht wiedergewählt. 80 Stimmende stimmten für Schumacher, 80 für einen andern Candidaten und eine Stimme war leer. — Seine Gesundheit war schon bedeutend angegriffen, als ihm diese schmerzliche Nachricht überbracht werden mußte und wer die tief fühlende Natur Schumachers kannte, der weiß auch, welche Wirkung diese unverdiente Zurücksetzung auf seine Gesundheit haben mußte. Weil Schumacher ein treuer, kirchlich gesinnter Seelsorger war, hatte eine radikale, mit dem Schönenwerder Altkotholicismus liebäugelnde Partei seine Nichtwiederwahl beschlossen. Zur Erreichung dieses Zweckes wurden unmittelbar vor der Wahl in der Gemeinde Pamphlete kolportirt, in welchen gegen die amtliche Thätigkeit und gegen den persönlichen Charakter Schumachers geradezu unwahre und darum höchst wehethuende Vorwürfe erhoben wurden; und das erlaubten sich die Urheber derselben gegen ihren gewissenhaften Seelsorger, der die beste Zeit und Kraft seines Lebens ihrer Pfarrgemeinde geopfert und der gerade damals krank darniederlag und sich daher nicht vertheidigen konnte.—

Von diesem Schlage in's Herz getroffen, erholte sich Schumacher nicht mehr. Er weilte noch einige Zeit in Niedergösgen, unterrichtete in seinem Wohnzimmer seine lieben Kinder, bereitete sie vor auf die erste hl. Communion und führte sie zum Tische des Herrn; das letzte Mahnwort, das er

öffentlich gesprochen, war an seine Erstkommunikanten gerichtet.

Mit weherfülltem Herzen verließ er den 1. April seine Pfarrei Niedergösgen und siedelte nach Luzern über. Allein sein Gesundheitszustand verschlimmerte sich unaufhaltsam. Auf den Rath der Aerzte begab er sich Mitte Juli nach Engelberg; auch hier fand er die gehoffte Besserung nicht. Nach langen und schmerzlichen Leiden, wiederholt versehen mit den Tröstungen unserer hl. Religion, starb er den 28. August, treu ergeben in Gottes heiligen Willen. Nach seinem Wunsche wurde die Leiche nach Schönenwerd gebracht und am 1. Sept. fand bei sehr zahlreicher Betheiligung der Katholiken von Niedergösgen und Schönenwerd die Beerdigung statt. 26 geistliche Amtsbrüder hatten sich in der freundlichen römisch-katholischen Kirche von Schönenwerd eingefunden, um ihrem lieben Freunde die letzte Ehre und ihre treue Anhänglichkeit zu beweisen.

Chorherr Schumacher war ein wissenschaftlich tüchtig gebildeter Priester. Mit stets gleicher Liebe setzte er auch als praktischer Seelsorger seine Studien fort und wenn nicht Pfarrgeschäfte ihn in Anspruch nahmen, so traf man ihn regelmäßig in seinem Studierzimmer. Nach genau aufgestellter Tagesordnung widmete er seine Zeit dem Studium der alten Klassiker, der Kirchenväter und der verschiedenen theologischen Disziplinen. Mit Vorliebe studirte er die Profan- und Kirchengeschichte und war auch in der neuern theologischen Literatur gründlich bewandert. Die allseitige theologische und speziell die Kenntniß der Kirchengeschichte hatte ihm auch den festen und klaren Standpunkt bezeichnet, den er beim Auftreten der altkatholischen Sekte in unserem Kanton eingenommen hat. Er war ein treuer Priester der römisch-katholischen Kirche; in ihrem Dienste wollte er arbeiten, leben und sterben. Bei aller Entschiedenheit der Gesinnung war er gegen Andersdenkende tolerant; er wollte den Frieden und ging in seiner Friedensliebe so weit, als es ihm seine Grundsätze immer erlaubten. Schumacher war ein treuer Freund, im gesellschaftlichen Verkehr belebend und anregend, oft voll köstlichen Humors. Wir werden uns Zeitlebens an die Stunden erinnern, die wir in ernster Arbeit und auch in frohem gesellschaftlichem Umgang mit Schumacher verlebt haben. Als Zeichen dankbarer Liebe und Freundschaft, aber auch mit aufrichtigem Schmerz über die dem braven Priester gewordene Mißkennung legen wir dieses Erinnerungsblatt auf das frische Grab des lieben Hingeschiedenen. Möge sich jetzt auch an ihm das Wort der Schrift erfüllen: „Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen." Offenb. 21, 4.

R. I. P.

Ansprache des Hochwst. Bischofs Eugenius

an die Mitglieder des Schweizerischen Studentenvereins am 12. September in Luzern.

—

Liebe Jünglinge!

Mit Freuden habe ich der Einladung Folge geleistet, welche euer verehrter Präsident in euerm Namen an mich gerichtet hat. Ihr vereinigt in dem unzertrennlichen Bande euerer Gesellschaft drei Dinge, welche Gott geeinigt hat, und welche der Mensch nicht trennen soll: Wissenschaft, Vaterland, Religion. Aus diesem Grunde habe ich auch keinen Augenblick gezaudert, an eurer Seite Platz zu nehmen. Ich sehe außerdem in eurer Mitte die obersten Beamten der Stadt und der Regierung und viele Mitglieder der verehrten Geistlichkeit. Warum sollten wir deßhalb an euern Festen nicht theilnehmen? Wie sollten wir, da wir doch den Charakter euerer Verbindung kennen, euch nicht unsere volle Sympathie entgegenbringen? Ja, was mich fesselt, was mich anzieht in euerer Mitte, das ist die Einigkeit eurer Herzen und eurer Geister, diese vorzügliche Gabe, welche nur die Religion verleihen kann. Wenn ihr auch verschiedene Bahnen verfolgt, euch verschiedenen Studien hingebt, und verschiedene Wissenschaften pflegt, umschlingt euch doch in allem diesem ein gemeinschaftliches Band, das Band eurer heiligen Religion. In eurer Mitte habt ihr zahlreiche Vertreter der erhabensten und höchsten Wissenschaft, der Theologie. Sie ist es, in welcher die Einheit aller Wissenschaften beruht. Die wissenschaftlichen Bestrebungen, einig in ihrer Natur, müssen es auch sein in ihrem Ziel. Ihr habt dieses eine Ziel! Indem ihr euch dem höhern Studium ergebt, arbeitet ihr nicht nur an der Ausbildung euerer Kenntnisse, sondern auch für den Fortschritt der Wissenschaft, für die Größe eueres Vaterlandes. (Beifall.)

Ihr strebt nach einem wahren Patriotismus, indem ihr ihn auf die Religion zu gründen, ihn aus der wahren Quelle zu schöpfen sucht. Das ist auch der erhabene Nutzen euerer Verbindung!

Wir finden übrigens bei unsern Vorfahren die schönsten Beispiele dieses in der Religion wurzelnden Patriotismus. Die Geschichte des Vaterlandes ist ja auch die Geschichte unserer schweizerischen Kirche. Schon in den ersten Jahrhunderten drang die christliche Religion über die rhätischen Alpen und verbreitete sich im Graubündnerland und im Wallis und schon frühe gab die thebäische Legion ihr Leben für Christus. Sanct Urs und Victor vergossen an den Ufern der Aare ihr Heldenblut und legten dort den Grundstein zu jener Kirche, welche nun meine Cathedrale ist. (Lebhaftester Beifall.) Dann kamen noch andere Glaubensapostel, welche zum Christenthum bekehrten die schönen Thäler unseres Jura, unseres vielgeliebten Jura. (Lebh. Beifall.) Später kam St. Gallus aus fernen Landen, er predigte in der östlichen Schweiz das Evangelium. Und soll ich von jenem Glaubensboten reden, der mit dem Dufte seiner Heiligkeit die Einsamkeit von Einsiedeln erfüllte und die Thäler der Urschweiz, dieser sog. kleinen Kantone, die so groß sind durch ihre Geschichte, ihren Edelmuth und ihre Gesinnungen!

Von da an sieht man, wie sich bischöfliche Sitze im ganzen Umkreise unseres Vaterlandes erheben. Der Hir-

tenstab trug die Civilisation an die Ufer des Rheines, die Gefilde am Bodensee bis nach Konstanz, aus welchem eine berühmte ehemals blühende Stadt wurde. Und als die Stadt der Rauracher zerstört war, da erhob sich unter bischöflichem Schutze an jenem Strome, der der König unserer Ströme ist, jene Stadt, aus welcher seit Jahrhunderten nun jener bischöfliche Krummstab verbannt ist, der einst im Glauben unsere Väter leitete und der nun in meine zwar ermüdete, aber nie entmuthigte Hand übergegangen ist: der alte Hirtenstab der Bischöfe von Basel. (Stürmender, anhaltender Beifall.)

Wohlan, also, liebe Jünglinge, ich brauche nicht von all den Männern zu sprechen, welche durch ihren Edelmuth und ihre Tugend die Bewunderung der Jahrhunderte verdient haben. Ihr habt ja in eurer Verbindung während der vergangenen 38 Jahren seit Bestehen eures Bundes Mitbrüder gehabt, welche eurer vollen Liebe und eurer tiefsten Trauer würdig sind. Es ist in diesem Saale das Bild des gelehrten und frommen Priesters Alois Lütolf, dessen wissenschaftliches Streben, dessen Begabung ganz dem Dienste der Wahrheit geweiht war. Kämpfet so für die Wahrheit wie er, mit Feuer, mit Aufopferung, mit Liebe, mit Ehrfurcht und Liebe gegen Jesus Christus.

Ohne Religion gibt es keine wahre Freiheit, keinen Fortschritt, keine Wissenschaft, weder eine Gegenwart noch eine Zukunft für unsere Gesellschaft. Gehorchen wir der Obrigkeit, weil sie ihre Quelle in Gott hat und nicht deßhalb, weil wir dazu gezwungen werden können, sondern weil der Gehorsam eine christliche Tugend ist.

Lieben wir endlich die Arbeit, nicht weil sie zum wohlbehaglichen Leben führt, sondern weil sie ein Gesetz, weil sie ehrenhaft ist und uns ermöglicht, zu unserem Endziel zu gelangen. Pflegt mit Liebe die Kunst der Rede und die Dichtkunst.

Möge der gute Ruf des schweizerischen Studentenvereins klingen hinaus über unsere Grenzen zu den benachtbarten Nationen. Möge der Verein sich immer mehr und mehr ausdehnen und zu einer reifen Kraft gelangen, welche nicht altert. Möge er sich stützen und gründen auf die Liebe zur Religion und zum Vaterland.

Ich erflehe über euch den himmlischen Segen, über euch, eure Familien, zum Wohle des Vaterlandes. (Stürmischer Beifall und Hochrufen auf den Hochwst. Bischof.)

Die Sonntagsheiligung.

—

Am 9. und 10. September hielt in Bern der „internationale Verein zur Beobachtung des Sonntags," theils in der Heiliggeistkirche, theils im Großrathssaale, seine Versammlung.

Von den zahlreichen gediegenen Vorträgen heben wir, nach dem Referate der „Allg. Schw. Ztg." denjenigen des Hrn. Ingenieur Charlier von Lausanne hervor. Die religiöse und hygienische Bedeutung des Sonntags als anerkannt voraussetzend, weist er nach, daß trotz mancher nicht zu unterschätzender Schwierigkeiten, eine strengere Berücksichtigung des Sonntags auch im Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverkehr möglich sei, ja im Interesse der betreffenden Verkehrsanstalten in Bezug auf Sicherheit und Rentabilität liege. England mit seinem ungeheuren Verkehr ist ein sprechendes Zeugniß gegenüber dem Continent, wo die Eisenbahngesellschaften schlechte Geschäfte machen und der Handel so vielfach stockt. Publicum, Gesellschaften und Regierungen müssen vereint wirken, um auch den Angestellten der großen Verkehrsanstalten zur Sonntagsruhe zu verhelfen, und dahin zu wirken, daß die gewöhnlichen Güterzüge und die Ausgabe der Güter am Sonntag eingestellt, die Eilgutbeförderung auf's geringste Maß beschränkt, die Personenzüge vermindert, die Sonntagsbillete unterdrückt, die Post- und Telegraphenbureaux geschlossen werden und die Angestellten ohne Ausnahme von zwei Sonntagen einen frei haben.

Bezüglich des Militärs wurden folgende Resolutionen gefaßt:

1) Der Gottesdienst solle beim Militär immer stattfinden, oder wenigstens dem Soldate die Freiheit gegeben werden, sich einem Gottesdienste anzuschließen.

2) Truppenzusammenzüge, Musterungen und Märsche sind nicht auf Sonntage zu verlegen.

3) Der Eintritt und der Austritt bei dem Militärdienst hat nicht an Sonntagen stattzufinden. —

Fast gleichzeitig wurde in Zürich eine Petition an den Stadtrath in Circulation gesetzt, des Inhaltes: der Stadtrath wolle prüfen, ob nicht auf dem Wege einer polizeilichen Verordnung zu erreichen und zu verfügen sei: „Daß an Sonn- und Feiertagen alle Verkaufsläden, ausgenommen diejenigen der Bäcker und Fleischer, des gänzlichen geschlossen zu halten seien."

Der „Allg. Schw. Ztg." zufolge ist die Petition in den ersten Tagen ihrer Circulation bereits so zahlreich unterschrieben worden, daß deutlich daraus hervorgeht, wie sehr sich die geplagten Gewerbetreibenden nach der Sonntagsruhe sehnen und wie lediglich die Furch vor Concurrenz, namentlich von Seiten des immer üppiger in's Kraut schießenden Judenthums, die Unsitte des Sonntagshandels verursacht hat.

„Kirchengeschichtliches."

—

Mit der soeben erschienenen dritten Abtheilung hat der erste Band des, von Dr. Hermann Rolfus bearbeiteten **kirchengeschichtlichen Kalenders** *) („von der Eröffnung des Vaticanischen Concils bis zum 31. Dezember 1871") seinen Abschluß gefunden, und werden für das nächste Heft die Jahrgänge 1872 und 1873 in Aussicht gestellt.

Haben wir gleich anfänglich den Plan des unermüdlichen und gewissenhaften Sammlers — die neuesten kirchlichen und kirchenpolitschen Vorgänge uns in chronologisch geordneten Aktenstücken und beglaubigten Zeitberichten vorzuführen — mit Freude begrüßt, so ist heute, wo der erste und weitaus schwierigste Theil des Planes in gelungenster Ausführung uns vorliegt, die Freude

*) Mainz bei Kupferberg.

und der Dank an den Hochw. Verfasser noch viel inniger.

Auch der schweizerische Kulturkampf hat schon im ersten Bande dieser Sammlung gebührende Berücksichtigung gefunden; vom sog. Langenthalerprotest an (3. April 1870) bis zum aarg. Großrathsbeschluß, vom Bisthum Basel zurückzutreten (27. Sept. 1871) ist die kirchenpolitische Haltung der Schweiz im allgemeinen und der einzelnen Kantone im besondern durch die einschlägigen Aktenstücke gezeichnet.

Ein sehr genaues Personen-, Orts- und Sachregister erleichtert das Studium des, auf 696 Seiten ungemein reichen Materials.

Kirchen-Chronik.

Aus der Schweiz.

Solothurn. Von höchst befremdlichen Vorgängen in hiesigem Kantone berichtet der „Anzeiger". Ein, früher braun, heut schwarz gekleideter, zur Stunde noch „nicht altkatholischer" Herr D. dränge sich — gestern in Gretzenbach, heut in Kienberg — auf die Kanzel und zum Altare. Der Hochwürdige, der Wahrheit von Sprüchw. 27, 8 erliegend, scheint den Sinn für Röm. 10, 15 verloren zu haben. Möge er wenigstens Röm. 13, 11 ernstlich erwägen!

Luzern. (Corr.) Die zu Anfang dieser Woche in der „Ostschweiz" erschienenen Artikel über die kirchliche Lage unserer Stadt wirbeln hier ziemlich Staub auf. Die Darstellung ist freilich einschneidend und etwas rücksichtslos, aber wahrheitsgetreu, und mit dem Correspondenten stimmen hier noch Viele im Schluß überein: „So wie es jetzt aussieht, wird es nicht besser, weder durch fade Predigten, noch durch weltkluges Vertuschen, sondern durch entschiedenes Auftreten und Eingreifen. Allerdings. etwas Sturm wird es absetzen, aber besser frischer, fröhlicher Kampf, als fauler Friede, der kein Friede ist."

— Nächsten Mittwoch, den 1. Okt., findet beim hl. Kreuz in Entlebuch die kantonale Jahresversammlung des luzernischen Pinsvereins statt. Im Aufrufe des Vorstandes heißt es: „Der Festort, als ein bekannter und beliebter Wallfahrtsort, läßt uns auf eine recht zahlreiche Betheiligung am Feste hoffen. Möge sich dasselbe zu einem erhebenden kathol. Volksfeste gestalten und auf die Ortsvereine anregend und segensreich zurückwirken!" — Fiat!

Jura. Wie es scheint, ist der brüske Ehescheidungsantrag, welchen die „Bernerpost" dem kath. Jura gestellt (siehe „Schw. K.-Ztg." Nr. 37) in höhern Regionen für inopportun gehalten worden und sah sich der Redactor des genannten Blattes „veranlaßt", dem „Pays" die Erklärung zuzusenden, die „Bernerpost" sei nicht das „Organ der Regierung". — Es läßt sich ahnen, daß Hr. Redactor Steck manch unliebsames Wort über seinen, wenn auch relativ ehrlich gemeinten, so doch „unklugen" Trennungsantrag zu hören bekommen!" — Das „Pays" antwortet sehr kategorisch, nach einer kurzen Aufzählung aller Ungerechtigkeiten, welche die protestantisch radikale Bernerregierung gegen den Jura sich erlaubt: „Nach diesem 25jährigen, allem Frei-„sinn und aller Gleichberechtigung hohn-„sprechenden Systeme spielt man noch „den Erstaunten, wenn der katholische „Landestheil Klage erhebt, und schließ-„lich erklärt man, wenn die Jurassier „nicht zufrieden seien, sollen sie aus-„scheiden. Potz Tausend, öffnet „uns nur die Pforte, und die „Sache ist bald im Reinen. Wagt „es, uns darüber abstimmen „zu lassen, und ihr werdet „sehen. Gewiß, wir werden nicht „lang Complimente und Abschiedsdank-„sagungen machen. Denn, bei Gott, „wenn ihr uns verabschiedet, tritt der „Jura aus dem bernerischen Kantons-„verbande ärmer und ausgesogener als „er eingetreten ist."

Findet auch der Katholik diese Sprache sehr begreiflich, so muß doch der Schweizer es tief beklagen, daß die Kluft sich bis zu diesem Punkte erweitert hat. Möge die Bernerregierung dem herzlosen Spiel, das radikalerseits Jahre lang mit dem katholischen Jura getrieben worden, wenigstens jetzt ehrlich und rückhaltlos ein Ende machen! —

Ausland.

Italien. Der fünfte italienische Katholikencongreß wird nächsten Monat, vom 21. bis zum 24. in Modena stattfinden.

Im Consistorium vom 19. September wurden vier päpstliche Nuntien, darunter auch Msgr. Jacobini, Nuntius in Wien, zu Cardinälen ernannt. Aus der Thatsache, daß Msgr. Jacobini der mit Bismark in Gastein conferirt und schon früher im Auftrage des Papstes von Wien aus mit Berlin unterhandelt habe, mit dem Purpur geschmückt worden, glauben viele Blätter den Schluß ziehen zu dürfen, der Papst betrachte die Thätigkeit Jacobini's als eine erfolgreiche und die „Gasteiner Abmachungen" für endgültig. —

Im Consistorium vom 22. September überreichte der heilige Vater den Cardinalshut den Erzbischöfen Simor, Haynald und Desprez sowie den Bischöfen Pie und Allimonda, worauf die feierliche Promulgation mehrerer Bischöfe erfolgte, darunter auch die des Hochwürdigsten Herrn ***Franz Constantin Rampa,*** Bischof von Chur.

Frankreich. Dem „freisinnigen" Unterrichtsminister, der durch seinen „Artikel 7" Frankreich von der klerikalen Ignoranz zu befreien gedenkt, spielen die Congregationisten arge Streiche: bei der Licentialprüfung in der Justiz zu Grenoble gewann ein Jesuitenzögling den ersten Preis, zu Aix that ein Jesuitenzögling dasselbe und zu Paris macht ein ebensolcher die Dreizahl voll. Begreiflich, daß ein Mann wie Ferry sich echt „freisinnig" zu rächen sucht und durch die Präfekten eine dieser unbequemen Ordensschulen nach der andern schließt. „Geistige Concurrenz!"

Deutschland. Die Landtagswahl in der Stadt Freiburg (Baden) vom 22. Sept. ergab 117 katholische und 38 nationalliberale Wahlmänner.

⊢ Der abgetretene Cultusminister Falk hat an den Redaktor der „Deutschen Revue" ein höchst indiscretes Schreiben gerichtet, in welchem er offen seine Befürchtungen vor den „reaktionären" Tendenzen seines Amtsnachfolgers Puttkamer ausspricht. Vom Fürsten Bismark schreibt er sehr malitiös: „Fürst Bismark geht sicher nicht „nach Canossa, wenn er es vermeiden kann, und er vermag ja „viel zu vermeiden. — Es wird vieles „vom Ausfall der Wahlen in's Abgeordnetenhaus abhängen. Ueber den „Ausfall dieser Wahlen kann ich meine „Sorge nicht unterdrücken." Diese Mittheilungen über die eventuelle Gefügigkeit Bismarks sind um so bedeutungsvoller und für Letztern zur Zeit um so unangenehmer, als der Mittheilende der langjährige vertraute Mitarbeiter des Fürsten gewesen, somit über jene eventuelle Gefügigkeit genau orientirt sein kann.

⊢ In Eberswalde (Brandenburg) erscheint vom 1. Oktober an ein „Correspondenzblatt zur Verständigung und Vereinigung unter den getrennten Christen" unter dem Titel: „Ut omnes unum". Wir werden auf die interessante Publication zurückkommen.

Belgien. Die „liberale" Presse, erbittert durch die Beschlüsse der bischöflichen Conferenz zu Mecheln (s. Nr. 37 d. Bl.), fordert vom Papste eine Desavouirung des belgischen Episcopates und verlangt im entgegengesetzten Falle die Abberufung des belgischen Gesandten beim hl. Stuhl. Der Episcopat hat eine Desavouirung durch Rom jedenfalls nicht zu befürchten. Wenn Belgien die Gesandtschaft in Rom unterdrückt, so kann das nur zu seinem Schaden ausfallen: der hl. Stuhl wird dann über Belgien durch seine geborenen Gesandten informirt werden, nämlich durch die belgischen Bischöfe selbst.

⊢ Der frühere Unterrichtsschöffe in Brüssel, Herr Fontainas, der vor einigen Jahren eine unter ihm stehende Lehrerin verführt, deren Bruder, welcher ihm Vorstellungen machte, niedergeschossen und dann nach Paris geflohen, bekleidet heute daselbst einen Ehrenposten in der Loge und hat kürzlich bei der Preisvertheilung in einer Communalschule im Auftrage des Ministers den Vorsitz geführt. Logensolidarität!

Personal-Chronik.

—

Aargau. Letzten Sonntag wurde Hochw. Gerold Oeschger zum Kaplan von Leuggern gewählt.

St. Gallen. In Benken ist Hochw. Franz Joseph Speck, Domcapitular, Decan des Landcapitels Gaster und Senior der St. Gallischen Geistlichkeit gestorben. Letzten August hatte er den 50. Jahrestag seiner Installation als Pfarrer von Benken und den 60. seiner Primiz gefeiert.

Briefkasten.

Der Nekrolog über Hochw. Hrn. Pfr. Kreuzer von Münsterlingen kam zu spät für diese Nummer.

Inländische Mission.

—

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1878 u. 1879

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 38:	19,250	50
Von Hrn. J. B. B. in Klingnau	20	—
Von R. S. in Luzern	50	—
Aus der Stadtpfarrei Luzern Nachtrag	45	50
Aus der Pfarrei Herbetswil	10	—
Von einem Brautpaar in Kappel	5	—
„ Vereinsmitgliedern in Kappel	8	—
„ „ „ Boningen	7	80
„ einem Brautpaare in Boningen	5	—
Aus der Kirchgemeinde Müswangen	53	—
Von Hrn. R. Ng. in Sursee	10	—
„ Ungenannt in Wallenstadt	5	—
Durch Hochw. Hrn. Dr. Zardetti, Domkustos in St. Gallen	10	—
	19,479	80

	Fr.	Ct.
Uebertrag:	19,479	80
Durch Hochw. Hrn. Rector Wetzel in St. Gallen	5	—
Aus der Pfarrei Thal	120	—
„ „ „ Mosnang	25	—
„ „ „ Alt St. Johann	35	—
„ „ „ Zuzwil	10	11
„ „ „ Wittenbach	48	55
„ „ „ Häggenschwil	115	—
Vom löbl. Frauenkloster Notkersegg	25	—
Von X. in St. Gallen	1	34
Aus der Pfarrei Bettlach	13	—
Kirchenopfer aus der Pfarrei Pfeffikon	16	—
Aus der Pfarrei Kriens	40	—
Von Ungenannt aus der Pfarrei Eich	5	—
Aus der Pfarrei Mühlheim	10	—
„ „ „ Zell	50	—
„ „ „ Adligenschwil	14	—
„ „ „ Arlesheim	20	—
„ „ „ Holderbank	18	—
„ „ Gemeinde Schlans	7	25
Bettagopfer aus der Pfarrei Wuppenau	27	—
Aus der Pfarrei Maseltrangen	32	—
„ „ „ Winikon	38	—
„ „ „ Dießenhofen	58	—
„ „ „ Baden durch Hochw. Hrn. Stadtpfarrer A. Wyß	75	—
Aus der Pfarrei Reiden	20	—
„ „ „ Gansingen	43	50
„ „ Pfarrgemeinde Risch	50	—
Bettagopfer aus der Pfarrei Sulz im Frickthal	35	—
Bettagopfer aus der Pfarrei Göslikon-Fischbach	20	20
Aus der Pfarrei Auw	95	—
„ „ „ Schwarzenbach	19	—
„ „ „ Greppen	17	—
Kirchenfestopfer von Hüttweilen	25	—
Bettagopfer von Sieckborn	7	—
	20,619	75

☞ Es wird in Erinnerung gebracht, daß die Rechnung des Inländischen Missions-Vereines auf Ende September abgeschlossen wird, die Hochw. Geistlichkeit und die HH. Sammler werden gebeten, die gemachten Sammlungen beförderlichst an den Kassier einzusenden.

Der Kassier der inländ. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Folgende Geschenke sind der iniänd. Mission zugekommen:

Aus der Hinterlassenschaft des Hochw. Hrn. Pfarrer Schmid sel. von Adligenschwil: 5 Ueberröck, 2 weiße Predigtstolen, 1 kleine Taufstole, 1 Palle, 37 Ellen Spitzen.

Von Ungenannt in Luzern: 1 Kruzifix, 2 Kerzenstöcke.

Von Ungenannt: 6 Knaben-Chorhemden.

Aus dem Nachlaß eines Hrn. Geistlichen des Kt. Zug: 1 Albe, 3 Humeralien, 5 Handtüchlein, 2 Altartücher, 2 gläserne Meßkännchen nebst ditto Platte.

Vom löbl. Paramentenverein in Rorschach durch Frl. Fanny Merhart: 1 violettes seidenes Meßgewand mit Kreuz, 1 Corporale, 1 Humerale, 1 Palle.

Namens der Paramenten-Verwaltung:
Haberthür, Kaplan im Hof.

Pfründe-Ausschreibung.

Die Kaplaneipfründe in **Finstersee,** Filiale zur Pfarrei Menzingen, Kt. Zug, wird hiemit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Anmeldungen für dieselbe, mit oder ohne Schulhalten, können bis Mitte Oktober beim Pfarramt Menzingen geschehen, welches auch weitere Auskunft über Besoldung und Verpflichtungen ertheilen wird.

Finstersee, 22. September 1879.
(40²) **P. J. Hegglin,** Pfarrer.

Die Annoncen-Expedition
von
Rudolf Mosse in Zürich,
Schifflände Nr. 12,
Aarau, Basel, Bern, Chaux-de-Fonds, Genf, St. Gallen, Kreuzlingen, Luzern, Rapperswyl, Rorschach, Schaffhausen, Winterthur etc.
besorgt pünktlich und zu den Originalpreisen der Zeitungen, ohne Spesen, Inserate jeder Gattung, z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellengesuche, Guts- und Geschäftsverkäufe 2c.

Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei größeren Aufträgen wird Rabatt gewährt.

Collegium Maria Hilf in Schwyz,
unter der Leitung der Hochwürdigsten Bischöfe von Chur, St. Gallen und Basel
Gymnasium und Philosophie; Realschule mit Vorbereitungskursen.
Wiedereröffnung am 15., resp. 16. Oktober.
Näheres ***Der Rector.*** 38³

Im Verlage von **Gebr. Karl & Nikolaus Benziger** in **Einsiedeln,** Schweiz, erschienen soeben und sind durch alle Buchhandlungen zu beigesetzten Preisen zu beziehen:

Christus in seiner Kirche.
Eine Kirchengeschichte für Schule und Haus.
Von **L. C. Businger,** Regens.
Mit 78 Holzschnitten illustrirt. 276 S. in 8°.
Preis: Brosch. Fr. 2. 60. Gebunden Fr. 3.

Illustrirte Weltgeschichte
in Charakterbildern
in Verbindung mit einem Abriß der Geschichte.
Für Schule und Haus.
Von **Fr. X. Wetzel,** Religionslehrer.
Mit 49 Holzschnitten illustrirt. 400 Seiten. 8°
Preis: Broschirt Fr. 2. 60. Geb. Fr. 3

Geistliche und Lehrer erhalten bei Einführung dieser vortrefflichen Lehrbücher auf Verlangen je 1 Exemplar gratis. 41

Im Verlage von **Eberle, Kälin & Cie.** Buchhandlung in **Einsiedeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen und Kalenderverkäufer zu beziehen der
Neue Einsiedler-Kalender für 1880.
Bisheriger Preis: 40 Centimes. — Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.
Als **Hauptbild** enthält der Kalendernebst vielen Holzschnitten eine feine Lithographie
Sr. Gnaden Franz Constantin Rampa, Bischof von Chur.
Interessanter Text. — Volksthümliche Schreibart. — Viele Bilder. 39³

Bei **B. Schwendimann,** Buchdrucker in Solothurn, ist soeben erschienen:
Glossen
zur
Diözesan-Conferenz vom 23. Mai 1879.
Preis Exempl. 30 Cts.

Mittheilungen
aus den
allgemeinen Conferenzen der Geistlichkeit des Bisthums Basel.
Erstes Heft.
Preis per Exemplar 60 Cts.

Sparbank in Luzern. 1
Diese von der hoh. Regierung des Kantons Luzern genehmigte Aktiengesellschaft hat ein Garantiekapital von **Fr. 100,000** in der Depositenkasse der Stadt Luzern laut Statuten hinterlegt.

Die Sparbank nimmt Gelder an gegen Obligationen und Cassascheine und verzinset dieselben zu folgenden Bedingungen:

Obligationen à 5 %
auf 1 Jahr fest angelegt und sodann nach erfolgter Kündigung in 6 Monaten rückzahlbar

Obligationen à 4½ %
zu jeder Zeit kündbar und sodann nach 4 Monaten rückzahlbar.

Cassascheine à 4 %
zu jeder Zeit aufkündbar und sodann nach 8 Tagen rückzahlbar.

Zinsberechnung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage des Rückzuges, ohn Provisionsberechnung.
Die Verwaltung.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn